Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 35

Artikel: Die Schützenfestlose, die herrliche Zeit

Autor: Salander, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um scheele Hoffnung betteln will ich nicht: Ich will das ganze Leid, das scheussliche, zerbeissen, Maske um Maske jedem Croste vom Gesicht, Uom lügenden mit stolzem Crotze reissen.

Und wenn sich nacht die Wahrheit vor mir windet, Will ich sie schauen rücksichtslos, So dass sich nicht der kleinste Lappen findet, Der ihre Scham bedeckte, hässlich - bloss.

Die schützenfestlose, die herrliche Zeit

O Schützenfestesherrlichkeit, wohin bist du entschwunden. Es hat schon seit so langer Zeit kein Schießen stattgefunden.

Wie hat es einst so schön geklöpft an allen Seiertagen, wenn brave Bürger noch erschöpft in ihren Betten lagen.

Man drehte sich aufs andre Ohr, um schläferig zu lallen: Mir kommt es heut' wie Sonntag vor, dieweil sie also knallen.

Doch heut' ist alles still und tot (was mancher Bürger segnet) vom Morgen- bis zum Abendrot und auch, wenn's etwa regnet.

Die Schützen aber stehn bereit mit Schießholz und Gevattern. O, balde, balde kommt die Zeit, in der sie wieder knattern.

Martin Salander

Liebeszigarren

Ein Freund hatte einem andern eine Xiste Sigarren übergeben, damit sie dieser an die Front schicke. Der Freund Nummer zwei besorgte dies prompt, und als sich die beiden einige Wochen später wieder sahen. sagte er:

"Ein eigenartiges Schicksal haben die Zigarren erleiden müffen. Ich habe sie zwei Bekannten geschickt, und dem einen haben sie das eiserne Areuz eingetragen, während sie den andern vor Ariegsgericht

"O weh! Wie ist denn das gekommen?" fragte der gütige Spender.

"Ganz einfach. Der erste hat sie im Schühengraben geraucht, was zur Solge hatte, daß drei seindliche Ungriffe des erstickenden Qualms wegen scheiterten"

"Und der andere?"

"Der andere? Der beging die Unvorsichtigkeit, die Zigarren seinem Seldwebel und seinem Leutnant zu schenken, worauf er wegen Vergehens gegen Vorgesette zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde."

Gewagt

"Stadtpräsident Billeter wird von seinen Sreunden als Nachfolger Kunderts zum Direktor der Nationalbank vorgeschlagen."

""Und womit wird der Vorschlag begründet?""

"Offenbar sagt man sich, daß einer, der Stadtpräsident von Zürich ist, zu allem fähig ist."

An die Satire

Denn ich will lieber die brutale Wahrheit greifen, Inbrunstig greifen mit sehr kaltem Mut, Als mich alltäglich wie ein Kind versteifen, Nach Luft zu haschen mit naiver Wut.

So werd' ich trotzig ohne hoffnung kauern Auf nackter Erde vor dem nackten Wahren; Und meine Muse soll mir dieses Crauern In Uerse zwängen mit zerzausten haaren.

Ein Unterschied

Im Blatte des Boffi war unlängst etlichen Bundesräten die deutsche Abstammung vorgeworsen worden.

Neuestens kommt der unvermeidliche Gecrétan und behauptet in seiner "Gazette de Lausanne", die öffentliche Meinung in der deutschen Schweiz werde von eingekauften Neuschweizern gemacht.

Wenn das der Sall wäre (was nicht der Sall ist), so wäre es noch weitaus dem Zustande vorzuziehen, daß die öffentliche Meinung in der frangösischen Schweiz von ausgekauften 21tschweizern gemacht werden würde (was ebenso wenig der Sall ift). Nebelspalter Example of the state of the sta

Dertraun

O, traue deiner neuen Stunde,
Daß sie dir nahn will ohne Trug,
Und achte nimmer jener Wunde,
Die eine schon vergangene schlug.
Und deinen guten Sternen glaube
Und nutse deiner Seele Not
Es reist das Korn, es schwillt die Traube,
Und wen da hungert, dem wird Brot.

Ihn werden Götter froh bewehren,
Der ihrer Nähe nicht entwich
Und Segel blühn auf allen Meeren
Mit Fracht für dich.

Wem Gott will

Wem Gott will

Wem Gott will rechte Gunft erweisen, Den läßt er Nationalrat fein; Der kann dann gratis umherreisen Bu Kommiffion und Augenschein. Doch braucht's dazu ein wenig Grübe Und festen Sit auf hohem Gaul, Parteiengunst, daß sie ihn schütze Und — last not least — ein gutes Mundstück. Wem Gott will seine Gunft erhalten,

Den läßt er Zeitungsschreiber sein, Er läßt ihn fröhlich nebelspalten Und konsiszieren hinterdrein. Doch darf er kühn die Wahrheit sagen, Das helfit: wenn der Iensor ums Eck; Bringt's seinen Lesern mit Behagen — Denn weiter hat es keinen Iweck.

Wem Gott will seine Gunst erweisen, Den läßt er Schweizerburger sein, Auf daß er alle Zeit mag preisen Des schönen Landes Wohlgedeihn. Sahlt er auch murrend seine Steuern Wir Schweizer schimpfen immer gern Wird stets er seinen Schwur erneuern Sür seiner Heimat Freiheitsstern!

$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc$ Der Triumph des Interviewers

Erfahren haben die Leser nichts; 2 aber sie wissen jett, daß ich sogar u französisch kann.

Doch soll mein Vers nicht anapästisch klagen, Denn dieser lügte Schmerzen, die zur Bühne taugen; nein, du Satire, sollst den harten Rhythmus schlagen, Du siehst dem Schmerz getreuer in die Augen.

Ich liebe deinen magern Leib, der sich nicht süsslich Zu krassem Leid taugt keine schöne Brust, [brüstet; Und wen nicht krasses Leid zu schaun gelüstet, Der spürte auch zur bessern Wahrheit nie die Lust. Leo v. Meyenburg

3' Bärn

Wettergott ist launenhaft. Spielt mit nassen Trümpfen: Aleine Gräuleins frieren sehr In durchbrochnen Strümpfen. Nasse Jupons klatschen kalt Un durchnäßten Beinen, Rhümen färbt das Näschen rot Mancher hübschen Aleinen. Doch sie halten wacker durch, Grieren nach Methode: Nach Sankt Peter richtet sich Lang noch nicht die Mode.

Nowo Georgiewsk, Kowno ward Letthin plakatiert, Manche Leute freute es, Manche hat's pikiert. Den Neutralen aber kann Gar nichts daran liegen: Welsche Presse darum hat's Einfach todgeschwiegen. Nur Herr Oberst Gecrétan Spricht zu sich, elegisch: "Ist der Rückzug gar am End' Doch nicht rein strategisch?"

Deutsche Geeresleitung hat, Offen, unverhohlen "Berner Tagblatt" als neutral Kriegern anempfohlen. "Tagwacht" wird vor Neid ganz gelb, Speit nun Gift und Hohn, War doch serbo-russisch stets Und hat nichts davon. hat neutral dem Vierverband Stets das Wort geführt, Und nicht einmal Pasitsch hat "Tagwacht" abonniert. 23nlerfink

Das Eisenbahnunglud in Dietikon,

dem bekanntlich auch eine Lokomotive zum Opfer gefallen ist, wird im Bundesbahnbetrieb unter anderm auch die begrüßenswerte Neuerung zur Solge haben, daß von nun an keine Lokomotive mehr eine Reise antreten wird, ehe sie mit der letten Gelung versehen ift. 8

Kriegs=Schüttelreime

Ubschied. Damit du geseit seist vor Ropsschüfsen, Zu'ich dich, werter Greund, auf den Schops küfsen.

Dienst zur Gee.

21ch Gott, die Not war groß, es knurrt' der leere 211s wir, des Brotes bar, auf weitem Meere lagen.

Frühherbst. Schon kommt der erste Aebelflor. Er weicht dem Mittagssonnenscheine. Wir aber trinken nach wie vor die alfoholfreien Meilener Weine.